

Kunstmuseum Bern

Kunstmuseum Bern, Hodlerstrasse 8-12, 3000 Bern 7
Tel. 031 328 09 44, Fax 031 328 09 55
press@kunstmuseumbern.ch, www.kunstmuseumbern.ch

Pressedokumentation
Jahrespressekonferenz
23.01.2007

Die Ausstellungen 2007

7. Februar bis 1. April 2007

Ji Dachun, Liu Ye

16. Februar bis 13. Mai 2007

Oscar Wiggli. Körper – Raum – Klang

Eine Werkübersicht im Kunstmuseum Bern und im Zentrum Paul Klee

27. April bis 19. August 2007

Expressionismus aus den Bergen –

Kirchner, Bauknecht, Wieggers und die Gruppe „Rot-Blau“

9. Mai bis 5. August 2007

Ueli Berger – Arbeiten auf Papier 1967-2007

8. Juni bis 2. September 2007

Paul Senn (1901-1953) – Fotoreporter

16. August – 2. Dezember 2007

Karl Stauffer-Bern - Retrospektive

21. September 2007 - 6. Januar 2008

HORN PLEASE. The journey of the narrative from the 1980s to the present in Indian art

Graphisches Kabinett

Präsentationen von Werkgruppen aus der Graphischen Sammlung des Kunstmuseums

16. Januar bis 9. April 2007

Louise Bourgeois – Fugue

17. April bis 20. Mai 2007

Maria Eichhorn: Die Anteilscheine der Kunsthalle Bern

29. Mai bis 5. August 2007

***Lascivie e santità*: Druckgraphik der Carracci**

Aus der Sammlung der Adolf Wölfli-Stiftung

Pressedokumentation
Jahrespressekonferenz 23.01.2007

Kunstmuseum Bern

Kunstmuseum Bern, Hodlerstrasse 8-12, 3000 Bern 7
Tel. 031 328 09 44, Fax 031 328 09 55
press@kunstmuseumbern.ch, www.kunstmuseumbern.ch

Pressedokumentation
Jahrespressekonferenz
23.01.2007

7. Februar bis 1. April 2007

Ji Dachun, Liu Ye

Eröffnung : Dienstag, 6. Februar 2007

Versand der Pressemitteilung: Montag, 5. Februar 2007

Im Rahmen des „China-Festers“, d.h. der Präsentationen von wichtigen Aspekten der Sammlung Sigg im Anschluss an die sehr erfolgreiche Ausstellung *Mahjong* im Jahr 2005, werden diesmal parallel Einzelausstellungen von zwei wichtigen Malern der mittleren Generation gezeigt.

Liu Ye lebt in Peking, wo er 1964 geboren ist. Er gehört zu den wenigen Künstlern, die regelmässig zwischen Europa (Deutschland, Holland und England) und China hin und her gependelt sind, was ihm nach eigenen Worten erlaubt hat, „sich auf sich selbst zu konzentrieren“. Lius gesellschaftlich durch die Kulturrevolution (1966-76) und visuell durch kitschige Propagandakunst beeinflusste Jugend haben eine künstlerische Welt hervorgebracht, die **vordergründig kindlich erscheint, sich aber keineswegs als naiv erweist**. Sie ist durch **Jugenderinnerungen, Märchen und kindliche Vorstellungen des Glücks geprägt**. So stellt er den Katastrophen der Weltgeschichte die Figuren geflügelter Mädchen und Knaben gegenüber, einem im Bombenhagel untergehenden Schiff einen salutierenden Spielzeugmatrosen. Zuweilen driftet Liu Ye beim Hervorholen verdrängter Bilder in die **Adoleszenz** ab: Seine Lehrerin (*My Teacher II*, 2001) erscheint als ein sexy, halbentblößtes, enigmatisch lächelndes, mit einer Peitsche ausgestattetes Pin-up in Gelb. Im Porträt *Ruan Ling Yu* (2002), einer „Harmonie in Blau“, taucht das runde Gesicht einer jungen Frau mit melancholischem Blick wie ein Mond im nächtlichen Himmel auf: Hier sind wir nicht weit von sentimentalem Montmartre-Kitsch entfernt – wenn nicht die **meisterhafte Malweise und raffinierte Komposition** beweisen würde, dass ein bewusst arbeitender Künstler am Werk ist. Liu versucht, in seinen Arbeiten die **Einbildungskraft und Sensibilität des Märchens mit dem strikten und rationalen Denken der Philosophie** zu verbinden.

Der 1968 geborene **Ji Dachun** stammt aus Nantong (Provinz Jinagsu) und lebt und arbeitet in Peking. In seinen Gemälden und Zeichnungen mischt er die **chinesische Tradition und den westlichen Modernismus** zu einem **ironischen, manchmal humorvollen Cocktail**. Auf weiss grundierten Hintergrund setzt er schön zentriert ein Objekt oder eine figürliche Darstellung, manchmal auch zwei Gegenstände oder Personen im Dialog. Die weite leere Fläche ist immer ein wichtiges kompositorisches Element. Es gibt **zweierlei „Stile“** bei Ji Dachun: einen **zeichnerischen**, der von der traditionellen Gelehrtenmalerei der „Literati“ abgeleitet ist und an die „Kritzeltchnik“ eines Twombly erinnert, und einen **malerischen**, der Picasso und der amerikanischen Malerei eines Philip Guston etwa verpflichtet ist. Immer spielen aber **surrealistische Momente** mit: skurrile Bildfindungen, eigenartige Objekt- und Figurenkombinationen oder Körperfragmente, ungewohnte Perspektiven. Das vermeintlich Naive kann in **Sarkasmus** umschlagen, hinter dem vermeintlich Hölzernen der Figuren versteckt sich eine verwirrende geistige Mobilität. So malt Ji Dachun etwa eine männlichen Akt mit dem Kopf Adolf Hitlers; eine gehäutete Mickey Mouse; einen Teddybär, der mit einem Schwein kopuliert; eine traditionelle chinesische Landschaft, die von Blitzen durchzuckt ist; eine getrocknete Indigo-Wurzel oder einen Gelehrtenstein, die phallisch in die Bildfläche hineinragen. Hinter seiner Feinmalerei verbergen sich Fallen: Man muss sich vor ihr in Acht nehmen.

Kurator

Bernhard Fibicher, bernhard.fibicher@kunstmuseumbern.ch

Pressedokumentation
Jahrespressekonferenz 23.01.2007

Kunstmuseum Bern

Kunstmuseum Bern, Hodlerstrasse 8-12, 3000 Bern 7
Tel. 031 328 09 44, Fax 031 328 09 55
press@kunstmuseumbern.ch, www.kunstmuseumbern.ch

Pressedokumentation
Jahrespressekonferenz
23.01.2007

16. Februar bis 13. Mai 2007

Oscar Wiggli. Körper – Raum – Klang Eine Werkübersicht

Eröffnung : Donnerstag, 15. Februar 2007
Pressekonferenz: Mittwoch, 14. Februar 2007

Siehe Flyer und Einladungskarte

Kuratoren
Matthias Frehner
Jochen Hesse

Pressedokumentation
Jahrespressekonferenz 23.01.2007


CREDIT SUISSE
Partner des Kunstmuseums Bern

27. April bis 19. August 2007

Expressionismus aus den Bergen – Kirchner, Bauknecht, Wiegers und die Gruppe „Rot-Blau“

Eröffnung : Donnerstag, 26. April 2007

Pressekonferenz: Mittwoch, 25. April 2007, 10h

Die in Zusammenarbeit mit dem Bündner Kunstmuseum Chur und dem Groninger Museum organisierte Ausstellung veranschaulicht erstmals in umfassender Weise den **intensiven künstlerischen und menschlichen Austausch** zwischen **Ernst Ludwig Kirchner** (1880 – 1938) und einer Reihe von **jüngeren Kollegen** während seinen frühen Davoser Jahren.

Neben dem Deutschen **Philipp Bauknecht** (1884 – 1993), der bereits vor Kirchner ins Bündnerland gekommen war, und dem Holländer **Jan Wiegers** (1893 – 1959) gehören dazu die drei Gründungsmitglieder der **Basler Gruppe „Rot-Blau“** **Albert Müller** (1897 – 1926), **Hermann Scherer** (1893 – 1927) und **Paul Camenisch** (1893 – 1970). Sie alle hielten sich längere Zeit in Davos auf, teilweise als Gäste Kirchners, und waren ihm zeitweise freundschaftlich verbunden. Dabei entspannte sich in den meisten Fällen ein **intensiver künstlerischer Dialog**, der letztlich nicht nur für die jüngeren Künstler, sondern auch für Kirchner selbst **fruchtbar** war. So liess sich der gelernte Bildhauer Scherer 1924 von Kirchner in die Malerei einführen und begann dann, zweifellos durch das Vorbild des älteren Kollegen angeregt, jene Serie von Holzskulpturen, die ihm bis heute einen Platz in der Kunstgeschichte sichern. Umgekehrt fühlte sich Kirchner durch Scherers Konkurrenz angespornt, selber wieder vermehrt bildhauerisch tätig zu werden. Die jüngeren Künstler **begnügten sich dabei nie damit, den Stil Kirchners zu imitieren**, sondern setzten die zum Teil offenkundigen Anleihen bei der Kunst ihres Mentors in durchaus **eigenständiger Weise** um.

Durch die **thematische Gliederung** der Exponate sollen die **Analogien, aber auch die Unterschiede** im Schaffen der sechs Künstler aufgezeigt werden, die nicht nur dieselben Themen, sondern oft auch dieselben Motive darstellten – neben Davoser Berglandschaften und Akten auch Szenen aus dem Bergleben; dazu porträtierten sie sich gegenseitig in zahlreichen Selbst-, Einzel- und Gruppenporträts, die bis heute von ihrer persönlichen Verbundenheit zeugen. Einen weiteren Themenbereich und zugleich Kontrapunkt zur alpinen Szenerie stellt die Landschaft des Mendrisiotto dar, in die sich die Basler Künstler Scherer, Müller und Camenisch zeitweise oder ganz zurückzogen. Der **zeitliche Schwerpunkt** der Ausstellung, die neben Gemälden auch zahlreiche Skulpturen und Arbeiten auf Papier umfasst, liegt in den **Jahren vor 1926/27**, als die Beziehungen zwischen den Künstlern durch den frühen Tod von Müller und Scherer und die Rückkehr Wiegers nach Holland weitgehend abbrachen.

Kuratoren

Samuel Vitali, samuel.vitali@kunstmuseumbern.ch

Beat Stutzer

9. Mai bis 5. August 2007

Ueli Berger – Arbeiten auf Papier 1967 - 2007

Eröffnung : Dienstag, 8. Mai 2007

Pressekonferenz: Montag, 7. Mai 2007

Ueli Berger (* 1937 in Bern) gehört zu den festen Werten innerhalb der Schweizer Kunst. Er ist mit seinen **Installationen und äusserst reflektierten Interventionen** im öffentlichen Raum seit den 70er Jahren an verschiedensten Orten präsent. Neben **Skulptur, Installation, Objekt und Video** umfasst seine Beschäftigung auch **Malerei, Zeichnung, Druckgraphik und Fotografie**. In enger Zusammenarbeit mit seiner Frau, Susi Berger, die auch Ko-Autorin einiger Arbeiten im öffentlichen Raum ist, entstehen zudem Möbelentwürfe.

Die Ausstellung im Kunstmuseum Bern stellt einen noch **wenig beachteten Aspekt** in Ueli Bergers Werk ins Zentrum und zeigt in einem **Überblick Arbeiten auf Papier** aus den letzten vierzig Jahren. Es handelt sich dabei sowohl um autonome Werke, Zeichnungen, Fotografien, Fotomontagen, Druckgraphik wie auch um Projektskizzen und -zeichnungen, welche mit Installationen in Verbindung stehen. Die **Vielfalt der Stile, Medien und Materialien**, denen sich Berger bedient, ist charakteristisch für sein Werk und deutet darauf hin, dass im Fokus seines künstlerischen Interesses nicht die Materialität, sondern andere Fragestellungen stehen. Ein zentrales Thema ist die Wechselwirkung von Raum, Linie und Fläche, welche er in unterschiedlichsten Medien immer wieder von neuem untersucht.

Die Zeichnung stellt in Ueli Bergers Schaffen einerseits ein Instrument **visueller Denkprozesse** dar, die zu Installationen führen können und diese wiederum auch dokumentieren. Als Projektzeichnungen, welche manchmal eher skizzenhaft, manchmal sehr detailreich ausgeführt sind, geben sie **Einblick in die Planungsprozesse komplexer räumlicher Installationen**. Daneben entstehen immer wieder auch autonome Fotografien, Fotomontagen, Zeichnungen und Drucke, die durch unkonventionellen Einsatz alltäglicher Materialien und Industrieprodukte sogar zweidimensionale Erscheinungen als dreidimensional entlarven. So vermitteln die Autoscheibendrucke (1990) die Illusion, in die Tiefe des nächtlichen Weltraums zu schauen. Die Kohlezeichnungen (Gummiskulptur) (1997-99) bilden das Gegenstück zu den Skulpturen mit Abdichtungsgummis von Windschutzscheiben (ab 1988). Und die seit dem Jahr 1996 entstehenden Mikrofotografien von miniaturhaften Zeichnungen führen in eindrucklicher Art vor Augen, dass die Linie keineswegs eine eindeutig zweidimensionale Erscheinung ist.

Indem die Ausstellung die Arbeiten auf Papier ins Zentrum stellt, ermöglicht sie **aus ungewohnter Perspektive einen Einblick in Ueli Bergers künstlerisches Denken und Schaffen**, in dem die zweite und dritte Dimension untrennbar miteinander verflochten sind.

Kuratorin

Claudine Metzger, claudine.metzger@kunstmuseumbern.ch

8. Juni bis 2. September 2007

Paul Senn (1901 – 1953) Fotoreporter

Vernissage: Donnerstag, 7. Juni 2007, 18h30

Pressekonferenz: Mittwoch, 6. Juni 2007, 10h

Wer kennt sie nicht, diese Fotos von dörflichen Versammlungen, von arbeitendem und feierndem Landvolk, von demonstrierenden Arbeitern, von Verfolgten und Geplagten, von Benachteiligten und Randständigen, **diese als «Senn-Bilder» zur Legende gewordenen Aufnahmen** von Menschen in Krieg und Krise. Der unmittelbare Ausdruck und die schnörkellose Art der Komposition haben Paul Senns Fotografien zu Ikonen schweizerischen Lebens werden lassen.

Im Rahmen des **Paul Senn-Projekts** hat das Kunstmuseum Bern seit 2004 das **Archiv des Reporters aufgearbeitet** und erschlossen. Gleichzeitig ist als Novum in der schweizerischen Fotogeschichte eine Bilddatenbank entstanden, die auf der Homepage **«www.paulsenn.ch»** Zugang bietet zu sämtlichen Reportagen Senns aus zwölf Illustrierten.

Die Ergebnisse, die sich bei der Erschliessung des Senn-Archivs und der Durchsicht der über 1500 Reportagen ergeben haben, sind sowohl **ästhetisch als auch inhaltlich überraschend**. Anders, als bisher angenommen, war Senn **keineswegs nur der Schilderer schweizerischer Zustände**, sondern arbeitete während seiner ganzen Karriere im Ausland, zunächst in Europa, später auch in Nord- und Lateinamerika. Aber auch seine Reportagen in der Schweiz erschöpfen sich **nicht in der idyllischen Darstellung** von Bauern und Arbeitern, sondern behandelten schon zu seiner Zeit Probleme, die gar erst heute Gegenstand der öffentlichen Auseinandersetzung werden. Unbekannte Aspekte sind etwa sein Engagement im Rahmen der Geistigen Landesverteidigung, sein Kampf für Anstalts- oder Verdingkinder oder die Offenlegung von Kindsmissbrauch. Eine **sensationelle Entdeckung** im Werk Senns stellen seine **Farbfotografien** dar. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann er nicht nur wieder zu reisen, er fertigte auch vermehrt Farbdias an. In Italien, Nordamerika oder auch Kanada sind farbige Fotos entstanden, die einen bisher unveröffentlichten Bilderkosmos zeigen und **mit einer geradezu modernen Ästhetik verblüffen**. Ausstellung und Publikation gehen zunächst von den bekannten Senn-Bildern aus und hinterfragen deren oft ikonenhafte Darstellungen. Weiter kommen die bisher unbekanntesten Aspekte zur Darstellung die neue Themen und eine neue Ästhetik ins Blickfeld rücken. Die retrospektive Ausstellung im Kunstmuseum zeigt **über 300 Vintage-Prints, Sekundärabzüge, Farbfotos nebst reichhaltigem dokumentarischem Material**. Ergänzt wird die Präsentation der Fotografien mit in Vitrinen aufgelegten **Reportagen** aus Illustrierten und Zeitschriften. Raum- und Vitrinentexte erklären vor Ort übergeordnete Zusammenhänge, Objekte und Bilder.

Kurator

Markus Schürpf, info@paulsenn.ch

17. August – 2. Dezember 2007

Karl Stauffer-Bern Retrospektive

Eröffnung : **Donnerstag, 16. August 2007**

Pressekonferenz: **Mittwoch, 15. August 2007, 10h**

Karl Stauffer-Bern ist vor allem durch die Aufsehen erregenden Spekulationen rund um seine Beziehungsaffäre mit Lydia Welti-Escher, der Tochter des Gotthard-Königs Alfred Escher, ins Bewusstsein der Öffentlichkeit eingegangen. Die bis heute nicht restlos aufgeklärten Ereignisse, welche Gegenstand zahlreicher Bücher und Artikel waren und sind, überstrahlen noch immer die Stauffer gebührende Beachtung als bedeutender **Künstler und hervorragender Bildnismaler des 19. Jahrhunderts**.

Am 2. September 2007 jährt sich zum 150. Mal der Geburtstag von Karl Stauffer-Bern. Der jung verstorbene Künstler ist vor allem im Bereich des Porträts eine der bedeutendsten Künstlerpersönlichkeiten seiner Generation. Als **Zeichner, Radierer und Maler** hat er feinnervige Charakteranalysen geschaffen. Die Retrospektive im Kunstmuseum Bern wird einen umfassenden **Überblick über das gesamte Werk in allen Schaffensperioden** ermöglichen. Sie wird auch Werke umfassen, die lange Zeit **als verschollen galten** oder seit Jahrzehnten **nicht mehr gezeigt wurden**. Zudem sind erstmals Dokumente verfügbar, die bisher nicht einsehbar waren. Der Berner war ein **manischer Schaffer**, der sich nicht mit Malerei begnügte: Autodidaktisch schuf er Radierungen von subtiler Meisterschaft. Seine Zeichnungen zeugen von einer stetigen Suche nach dem Wesentlichen. Die fein modellierten Akte können als subtile Porträts von Körpern aufgefasst werden. Darüber hinaus illustrieren Zeichnungen und Fotografien den überaus komplexen Prozess bis zur endgültigen Form der Plastiken. Stauffer-Bern, der für seine Porträts stets zahlreiche Sitzungen benötigte und in bereits weit fortgeschrittenem Stadium zuweilen die Leinwand weiss übermalte oder die Farbe kurzerhand wieder von der Leinwand kratzte, nahm häufig Fotografien zu Hilfe, um Modell und Künstler ermüdende Sitzungen zu ersetzen. Die in der Ausstellung gezeigten Arbeitsfotografien und Studien zu Porträts demonstrieren, mit welcher Meisterschaft Stauffer-Bern die Persönlichkeit seiner Modelle heraus destillierte.

Etappen beim Versuch, **sich aus der - zunehmend als Einengung empfundenen - Bildnismalerei zu befreien**, waren die **Landschaftsmalerei und die Radierung**. Die technischen Schwierigkeiten, mit denen er anfänglich beim Radieren zu kämpfen hatte, überwand er danke seiner Zähigkeit. Sein eigens „zum Selbstunterricht für die Maler aufgeschrieben[es] und mit den nötigen Bildern versehenes“ Radierbüchlein sollte den Malerkollegen das autodidaktische Erlernen der Technik ermöglichen. Dass Stauffer diese Schwierigkeiten mit Bravour gemeistert hat, dafür stehen die ausgestellten Radierungen und – als weitere Glanzpunkte – einige Druckplatten.

Im Kunstmuseum Bern befinden sich 30 Gemälde von Karl Stauffer-Bern sowie ein umfangreicher Bestand an Radierungen – darunter viele Probedrucke – und Zeichnungen. Zwei rare Kartons mit Entwürfen zu einem Künstlerfest und zu einem Bacchanal, mehrere Druckplatten sowie ein Bronze-Modell zum Bubenberg-Denkmal, dessen posthum vergrösserter Abguss sich im Schloss Spiez befindet, runden diesen kostbaren Bestand ab, der für die Ausstellung durch bedeutende Leihgaben vervollständigt wird.

Zur Ausstellung erscheint eine **Begleitpublikation**, die die Bedeutung des Künstlers dem heutigen Publikum eindringlich nahe bringen wird. Seine Biografie lässt sich präziser als bisher fassen; seine künstlerische Entwicklung wird im Kontext der Kunst seiner Zeit analysiert. Sichtbar gemacht wird weiter seine **zum Gesamtkunstwerk tendierende Vernetzung künstlerischer Strategien**.

Kuratoren

Matthias Frehner

Brigitta Vogler-Zimmerli, brigitta.vogler@kunstmuseumbern.ch

Pressedokumentation

Jahrespressekonferenz 23.01.2007

21. September 2007 – 6. Januar 2008

HORN PLEASE.

The journey of the narrative from the 1980s to the present in Indian art

Eröffnung: Donnerstag, 20. September 2007, 18h30

Pressekonferenz: Dienstag, 18. September 2007, 10h

Die meisten westlichen Modernismen des 20. Jahrhunderts lehnten die narrative Kunst radikal ab. Die Anhänger der abstrakten, konstruktiven, konkreten, Minimal- und Konzeptkunst wollten keine Geschichten erzählen, sondern das Kunstwerk selbstreflexiv in den Mittelpunkt stellen. Erst in den 1980er Jahren, mit der Rückkehr der figurativen Malerei, tauchten wieder vermehrt erzählerische Elemente auf.

In **Indien** zieht sich die **narrative Tradition** ununterbrochen von der über Persien eingeführten Miniaturmalerei, als deren Höhepunkt der sog. Mogulstil (16. – 18. Jh.) gilt, über das ganze 20. Jahrhundert bis in die aktuellste Kunstproduktion hindurch. Im Lande der zahlreichen Mythen und Legenden, Religionen und Göttergeschichten, der oralen literarischen Traditionen und der "Bollywood"-Unterhaltungsindustrie nimmt die Erzählung einen wichtigen Platz ein. Zeitgenössische Künstler/innen nehmen es aber auch als ihre Aufgabe wahr, den sozial Benachteiligten oder den ethnischen/religiösen Minoritäten **eine Stimme zu verleihen**, ihre Geschichte zu erzählen. Dies tun sie nicht nur mit den Mitteln der **Malerei**, sondern nunmehr auch mit den direkteren, „modernen“ Medien **Fotografie, Video, Installation und Performance**.

Horn Please im Kunstmuseum Bern vereint **Kunstwerke von ca. 1980 bis heute**. Der Grossteil davon ist allerdings um die Jahrtausendwende entstanden. Einige Arbeiten werden speziell für die Ausstellung produziert. Die beteiligten Künstler/innen zeichnen durch die Darstellung von Szenen des Alltagslebens und Fiktionen, von Mythologie und Satire, von Autobiografischem, Gesellschaftlichem und Geschichtlichem ein lebendiges Bild vom heutigen und gestrigen Indien und reflektieren die gewaltigen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in diesem Land über die letzten drei Jahrzehnte.

Zwei kritische Momente in der indischen Kunst, die Ausstellungen *Place for People* (1982) and *Question and Dialogue* (1987), bilden den **Ausgangspunkt** für das Projekt. Beide wurden von Künstlerinnen und Künstlern initiiert, erstere von Jogen Chowdhury, Bhupen Khakhar, Nalini Malini, Sudhir Patwardhan, Gulam Mohammed Sheikh und Vivan Sundaram, letztere von den sog. „Kerala Radicals“ um Krishna Kumar, Alex Mathew, C K Rajan, Anita Dube, usw. Anlässlich beider Ausstellungen wurde über **figurative und narrative Kunst im internationalen Spannungsfeld** theoretisiert. Es ging um Fragen betreffend die Konflikte Universelles vs Einheimisches, Integration (Einfluss) vs. Autonomie, Symbol vs. Schilderung der gesellschaftlichen Realität. Einige der damaligen Akteure sind mit älteren und neueren Arbeiten in unsere Ausstellung Horn Please integriert.

Horn Please versteht sich daher **nicht als eine weitere grosse Übersichtsausstellung** über die zeitgenössische indische Kunst, sondern versucht, ausgehend von den 1980er Jahren, anhand des **roten Fadens der Narration**, einerseits **Kontinuitäten und Brüche in der indischen Kunstproduktion** aufzuweisen und andererseits singuläre Werke zu präsentieren, die Dank ihrer **erzählerischen Komponente** das Potenzial besitzen, unabhängig von unserer geografischen und kulturellen Provenienz, uns sehr direkt zu berühren, uns lustvoll-unterhaltend „anzusprechen“, kritische Gesellschaftsfragen aufzuwerfen oder uns durch „Leerstellen“ in der Erzählung zum aktiven Mitmachen anzuregen.

Ein Katalog in deutscher und englischer Sprache sowie ein reichhaltiges Rahmenprogramm sind vorgesehen.

Kurator

Bernhard Fibicher, bernhard.fibicher@kunstmuseumbern.ch

Suman Gopinath, freischaffende Kuratorin und Direktorin von Colab Art & Architecture, Bangalore

Pressedokumentation

Jahrespressekonferenz 23.01.2007

Graphisches Kabinett

Präsentationen von Werkgruppen aus der Graphischen Sammlung des Kunstmuseums

16. Januar bis 9. April 2007

Louise Bourgeois – Fugue

Das Kunstmuseum Bern begleitet die Arbeit von Louise Bourgeois seit 15 Jahren mit regelmässigen Ankäufen und Ausstellungen. Im Zentrum der aktuellen Kabinettausstellung steht die **neu erworbene Graphikmappe *Fugue*** (2003). Die neunzehnteilige Serie basiert auf **Farbstift- und Tusche-Zeichnungen auf Notenpapier**, welche Louise Bourgeois auf Anregung des Druckateliers Proconiar Workshop, New York, in die **Lithographie** übertrug. Über den Lineaturen für Musiknoten entfalten sich blutrote Spiralen, Kreise und Linien, blaue Rechtecke und violette Balken wie auch Worte. Der Titel *Fugue* (Fuge) steht für die Art, wie die Bildelemente verändert, wiederholt und miteinander in Verbindung gebracht werden. Als einmalige Gelegenheit bietet die Ausstellung auch **Einblick in das Skizzenbuch**, das als Vorlage für die Lithographien diente und von der Künstlerin für diese Präsentation als Leihgabe zur Verfügung gestellt wird.

Kuratorin: Claudine Metzger, claudine.metzger@kunstmuseumbern.ch

17. April bis 20. Mai 2007

Maria Eichhorn: Die Anteilscheine der Kunsthalle Bern

Maria Eichhorn hatte sich für ihre Ausstellung in der **Kunsthalle Bern** (2001) für die **Eigentums- und Besitzverhältnisse** dieser Institution interessiert, die finanziellen Hintergründe von Gebäude und Eigenkapital analysiert und die daraus gewonnenen Erkenntnisse in ein **dreiteiliges Projekt** integriert, das aus **Katalog, Ausstellung und Edition** bestand. Letztere ist eine Neuauflage der Anteilscheine von Fr. 50.-, Fr. 100.- und Fr. 500.-, die ursprünglich mit genau denselben Werten zwischen 1910 und 1918 gezeichnet wurden und aus deren Erlös der Bau und die Inbetriebnahme der Kunsthalle erst möglich wurden.

Im Auftrag der Stiftung Kunsthalle Bern hat Maria Eichhorn nun **ein Video** geschaffen, das die Ausstellung und die Anteilscheinaktion noch einmal zusammenfasst und für die Zeichnungsaktion wirbt. Der kurze „Werbefilm“ ist absolut sachlich: banale Handlungen, unspektakuläre Bilder, neutraler Tonfall. Man kann sich auf den reinen Informationsgehalt des Films konzentrieren und wird nicht als potenzieller Käufer „umworben“. **Die Künstlerin bietet Teilnahme an, überlässt die Art der Teilnahme** (finanzielle, sympathische, intellektuelle Teilnahme usw. oder Verweigerung) **aber jedem Einzelnen**.

Kurator: Bernhard Fibicher, bernhard.fibicher@kunstmuseumbern.ch

29. Mai bis 5. August 2007

Lascivie e santità: Druckgraphik der Carracci

Die Brüder **Agostino** (1557–1602) und **Annibale Carracci** (1560–1609) gehören zusammen mit ihrem Cousin Ludovico Carracci zu den **Begründern der Barockmalerei**. Vor allem Agostino spielte auch auf dem Gebiet der **Druckgraphik** eine bedeutende Rolle. Berühmt wurde er durch Reproduktionen nach den führenden Meistern der norditalienischen Renaissance, allen voran Correggio, Veronese, Tintoretto und Tizian. Dank der technischen Neuerung der auf- und abschwellenden Linie gelang es ihm dabei, die **chromatischen Qualitäten der norditalienischen Malerei in den Kupferstich zu übersetzen**. Später arbeitete Agostino vorwiegend nach eigenen Entwürfen; mit den *Lascivie*, einer losen Folge von teilweise **sehr expliziten erotischen Szenen in mythologischem Gewand**, provozierte er den Zorn von Papst Clemens VIII. Sehr viel schmaler, aber von hoher Qualität ist das druckgraphische Œuvre seines Bruders Annibale, in dem sich neben **religiösen Darstellungen** ebenfalls einige **recht freizügige mythologische Szenen** finden.

Kurator: Samuel Vitali, samuel.vitali@kunstmuseumbern.ch